und seine wohlgeformten Züge erhellten sich mit einem Ausdruck von Verstand, den man in dem sonst schönen und athletischen Geschlecht, zu dem er gehörte, selten bemerkt. Sein Vater war ein französischer Canadier, seine Mutter eine Frau aus dem Stamme der Omahas, die einen Theil der Sioux ausmachen. Er, Charles und ich blieben zusammen, ein wenig hinter den Andern, und wir wurden bald sehr vertraut: er war wohl bekannt mit den Sitten und Gewohnheiten der verschiedenen Stämme, da er mehrere Jahre lang ein Häuptling unter den Omahas, und unter andern Stämmen einige Zeit gefangen gewesen war.

Da wir wiederholt den Ruf wilder Truthühner vernommen hatten, so wünschte ich einige derselben zu schießen, und wir schlugen unseren Weg in den dichtern Wald ein, wo die Haufen abgefallener Zweige und vermoderter Blätter zeigten, daß seit vielen Jahren, vielleicht seit Jahrhunderten kein Mensch diese Wildniß betreten habe. Während wir nur langsam und mit großer Schwierigkeit vorwärts kamen, hörten wir auf einmal unter den Zweigen ganz in der Nähe ein Geflatter, und mit einem Schreien und Gackeln, das den Pferden gar nicht behagte, flog oder flatterte vielmehr eine schöne Truthenne mit einer zahlreichen Nachkommenschaft von dem Unterholze herab nach dem nächsten Baume zu. Charles schoß die Henne nieder und ich einige von der Brut, als eine wilde Katze oder grauer Luchs plötzlich hinter einem gefallenen Baume vorkam, uns einen Augenblick mit der größten Unverschämtheit anstarrte, dann die von Charles geschossene Truthenne über die Schulter warf und augenblicklich im Unterholze verschwand. Das war unerträglich; jeder gab dem andern Schuld, daß er nicht geschossen habe, im Grunde aber waren wir Alle über die Keckheit so verdutzt, daß keiner an's Schießen dachte, als bis es zu spät war.

„Auf einmal hörten wir in der Entfernung rasch nacheinander einige Schüsse fallen, und ritten rasch darauf zu; abermals ertönten Schüsse, und noch rascher ging es vorwärts, aber meine Gefährten, besser bekannt mit der Art des Bodens und dem Reiten im Sumpfwalde, waren mir bald aus dem Gesichte, während ich mit meinem Pferde einmal über das andere in Gruben stürzte, welche wahrscheinlich durch das Entwurzeln von Bäumen veranlaßt und nur leicht mit Blättern und dürren Zweigen bedeckt waren. Mehr als einmal blieb mein Pferd fußtief stecken, und endlich brach der Abend herein, so daß mir bei der Aussicht, allein im öden Walde über Nacht zu bleiben, nicht sehr wohl zu Muthe war. Um meine Verlegenheit noch zu vermehren, ward mein Pferd mit Einem Mal sehr

http://www.digibib.tu-bs.de/?docid=00057933